



**Beschluss
des BFA Bildung, Forschung und Innovation**

Vorschläge zur Etablierung einer Höheren Berufsbildung

I. Anstelle eines Vorworts: Die Geschichte von Lena-Sophie

Lena-Sophie ist 17 Jahre alt und besucht ein Kölner Gymnasium. Sie wird in einem Jahr Abitur machen und ist auf der Suche nach dem richtigen Beruf. Ihre Lieblingsfächer in der Schule sind Deutsch und Fremdsprachen. Ein Sprachenstudium bietet sich an, aber das ist nicht risikolos, wie der Weg ihrer älteren Schwester zeigt: Charlotte findet nach dem Studium der Romanistik und Linguistik keine feste Stelle und jobbt in einer Nachhilfeschule.

Wenn Lena-Sophie ehrlich zu sich ist, träumt sie ein wenig davon, Karriere zu machen und in internationalen Teams zu arbeiten. Bereits jetzt ist sie auf ihr Netzwerk von Freunden in England, Frankreich und Spanien stolz. Auch liebt Lena-Sophie einen angesagten Lebensstil, wünscht sich eine eigene Wohnung in der Kölner Südstadt, schicke Klamotten und eine Reise nach Südamerika. Also eher ein Studium der Betriebswirtschaft? Dies empfahl das Arbeitsamt nach einer Potentialanalyse. Mehrere Probevorlesungen in Hörsälen mit vielen hundert BWL-Studenten lassen sie jedoch ratlos zurück.

Als in der Gesamtschule neben ihrem Gymnasium eine Ausbildungsmesse stattfindet, nutzt Lena-Sophie eine Freistunde: Ein Plakat – „Mit einer Ausbildung zum/zur Industriekaufmann/-frau eine internationale Karriere beginnen“ – bewegt sie zum Dialog mit dem Team einer global agierenden Firma, die dringend Nachwuchskräfte sucht. Ein mindestens halbjähriger Auslandsaufenthalt ist fester Bestandteil der Ausbildung. Danach bieten sich gut bezahlte, attraktive Jobs oder weitere Aufstiegsfortbildungen an, beispielsweise zur Industriefachwirtin IHK, zur Geprüften Betriebswirtin oder doch noch ein BWL-Studium an der Universität.

Lena-Sophie erfährt, dass ihre guten Leistungen in Mathe, Deutsch und Fremdsprachen, aber auch ihre Kommunikationsfreude, zu den wichtigsten Voraussetzungen gehören, die man für eine erfolgreiche Berufskarriere im kaufmännischen Bereich mitbringen sollte. Das junge Team der Firma gefiel ihr auf Anhieb besser als der unpersönliche Unibetrieb. Ihre Entscheidung für die Ausbildung ist bereits gefallen, als sie die Ausbildungsmesse wieder verlässt. Zwei Minuten später gibt es auch in Spanien ein lächelndes Gesicht: Maria, die frühere Austauschschülerin von Lena-Sophie, freut sich sehr, dass ihre Freundin in Kürze für ein halbes Jahr zur Ausbildung nach Barcelona kommen wird.

II. Ausgangslage

Die Berufsbildung ist die Basis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit

Die Berufsbildung¹ in Deutschland hat eine zentrale Bedeutung sowohl für die Wirtschaft als auch für den beruflichen Karriereweg der jungen Menschen. Weitgehend unbeachtet von der öffentlichen Bildungsdiskussion wurde die berufliche Bildung mit ihren vielfältigen höheren Qualifikationsprofilen (u. a. Meister, Fachwirt, Strategischer Professional) der Garant für die Leistungsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft. Kaum zu überschätzen ist die volkswirtschaftliche Innovations- und Technologietransferfunktion der beruflichen Bildung, insbesondere für klein- und mittelständische Betriebe. Ihre Wettbewerbsfähigkeit beruht vor allem auf einer spezifischen Verbindung von natur- und ingenieurwissenschaftlichen Hochschulabsolventen mit hervorragend qualifizierten Fachkräften aus dem beruflichen Bildungssystem. Vor dem Hintergrund von Globalisierung und technologischem Fortschritt ermöglicht gerade dieser Bildungsmix aus beruflichen und akademischen Fachkräften Deutschlands wirtschaftliche Erfolge. Wie eine Studie im Auftrag des DIHK belegt (Karrierefaktor berufliche Fortbildung, IW Köln, 2016), sind die Karriere- und Gehaltsperspektiven der Spezialisten, Fach- und Führungskräfte mit beruflicher Fortbildung denen mit akademischer Bildung ähnlich, teilweise sind sie sogar besser.

Junge Menschen wünschen sich Optionen lebenslanger Weiterqualifizierung

Der jungen Generation, die sich in der Phase der Karriereplanung befindet, kommen die höheren Qualifizierungswege der beruflichen Bildung grundsätzlich entgegen. Jugendstudien (z. B. die Sinus-Studie „Wie ticken Jugendliche 2016?“ oder die 17. Shell-Jugendstudie, 2015) belegen übereinstimmend, dass junge Menschen bei ihrer Berufswahl verstärkt auf einen sicheren und gut bezahlten Arbeitsplatz, aber auch auf Selbstentfaltung im Beruf achten. Die Verwendbarkeit eines Berufes in der Arbeitswelt wird für viele junge Menschen im-

¹ Die berufliche Bildung setzt sich aus der beruflichen Ausbildung und aus der beruflichen Aufstiegsfortbildung zusammen. Es existieren ca. 330 Ausbildungsberufe sowie ca. 200 Fortbildungen (z. B. Fachwirte, Handwerksmeister) die nach dem Berufsbildungsgesetz und der Handwerksordnung geregelt sind.

mer stärker zum wichtigen Berufswahlkriterium. Auch wünschen sie sich in jeder Lebensphase Optionen für ihre berufliche und persönliche Weiterentwicklung im Sinne eines lebenslangen Lernens. Das traditionelle Lebensphasenmodell „Schule - Ausbildung/Studium – Berufstätigkeit – Rente“ gehört der Vergangenheit an, zumindest in der Wunschvorstellung der jungen Generation.

Höhere Bildungsprofile müssen transparenter und weiterentwickelt werden

Dessen ungeachtet sind die vielfältigen höheren beruflichen Bildungsprofile kaum bekannt. Die höheren Qualifizierungs- und Karrierewege, die nach einer beruflichen Erstausbildung beschritten werden können, müssen daher transparenter werden. Zugleich wird es darum gehen müssen, Karrierewege in der beruflichen Bildung weiterzuentwickeln: auf einem Ausbildungsberuf bauen Qualifikationen der beruflichen Fortbildung auf. Angesichts der Dynamik technologischer Entwicklungen (Digitalisierung, Wirtschaft 4.0) wird es unerlässlich sein, bestehende Kompetenzen durch den formalen Abschluss weiterer Qualifikationen kontinuierlich zu erweitern. Dabei wird der Mensch auch in Zukunft der bestimmende Faktor für den Erfolg unserer Wirtschaft bleiben.

Höhere Berufsbildung verwirklicht die Gleichwertigkeit akademischer und beruflicher Bildung

Vor diesem Hintergrund wollen wir die berufliche Aufstiegsfortbildung (z. B. Meister, Techniker, Fachwirt, Betriebswirt) als gleichwertigen Bestandteil neben der bereits bestehenden „Akademischen Bildung“ innerhalb der tertiären Bildung verankern. Dazu soll neu eine Tertiärstufe „Höhere Berufsbildung“ im Sinne einer Marke etabliert werden. Sie baut auf einer abgeschlossenen Berufsausbildung auf und verlangt kein Abitur als Zugangsvoraussetzung. Sie ist arbeitsmarktorientiert und bereitet auf Spezialisten- und Führungsfunktionen oder eine Unternehmensnachfolge vor. Dabei ermöglicht sie es den Absolventinnen und Absolventen, bereichs- und fachübergreifend zu handeln.

Eine attraktive Höhere Berufsbildung stärkt die Attraktivität beruflicher Bildung insgesamt

Mit der Höheren Berufsbildung besteht die realistische Chance, dass die berufliche Bildung für Eltern, Lehrer und Schüler wieder als attraktive Alternative zum Studium erkennbar wird: Voraussetzungen sind Transparenz und Gleichwertigkeit der Karrierepfade. Denn auch in der Wissensgesellschaft gilt, dass die Produktionskraft und die Innovationsfähigkeit der Unternehmen maßgeblich von Fachkräften abhängen, die zunächst einen Beruf von der „Pike“ auf gelernt haben und sich dann weiter qualifizieren.

Daher sollten sich bildungspolitische Zielsetzungen nicht nur an Abiturienten- und Akademikerquoten orientieren, sondern auch den künftig hohen Bedarf an beruflich qualifizierten Fach- und Führungskräften berücksichtigen. Damit einhergehen soziale Aufstiegschancen für unsere junge Generation: durch den Ausbau von beruflichen Karrierepfaden, wie zum

Beispiel Berufslaufbahnkonzepten, die im sekundären Bildungsbereich beginnen und im tertiären Bereich die DQR-Stufen 5 bis 7 umfassen.

Als Beispiel soll hier das Berufslaufbahnkonzept des Kraftfahrzeugtechniker-Handwerks dienen: Die Qualifizierungsebenen reichen vom „Kraftfahrzeug-Servicetechniker“ über den „Kraftfahrzeugtechniker-Meister“ bis zum „Betriebswirt im Kfz-Gewerbe“. Damit wurde ein in sich geschlossenes Berufslaufbahnkonzept geschaffen, das im sekundären Bildungsbereich mit dem Kraftfahrzeug-Mechatroniker beginnt und im tertiären Bereich die DQR-Stufen 5 bis 7 umfasst. Diese Idee eines Berufslaufbahnkonzepts kann leitend für eine Gestaltung der Höheren Berufsbildung sein. Darüber hinaus kommt es auch darauf an, neue Angebote der Höheren Berufsbildung für erfahrene Fach- und Führungskräfte zu entwickeln.

Höhere Berufsbildung verringert das Risiko von Beschäftigung unter Qualifikation

Angesichts der kontinuierlich steigenden Studienberechtigtenquote – 1990 lag ihr Anteil bei 31,4 Prozent, 2014 bereits bei 53 Prozent – wird es zu Engpässen bei beruflich qualifizierten Fachkräften kommen: Nach Berechnungen der Prognos AG beträgt 2020 der potenzielle Mangel unter den beruflichen Abschlüssen fast 1,2 Millionen, im Jahr 2040 werden es voraussichtlich 2,7 Millionen Arbeitskräfte sein. Zwar besteht zu den gleichen Zeitpunkten zusätzlich eine rechnerische Lücke an Hochschulabsolventen von 520 000 (2020) bzw. 1,2 Millionen Personen (2040), die jedoch deutlich niedriger ausfällt (vbw/Prognos, Arbeitslandschaft 2040, Mai 2015). Mit Blick auf diesen *Mismatch* gehen rein akademisch qualifizierte junge Menschen das Risiko ein, je nach Branche keine ausbildungsadäquate Arbeitsstelle zu finden. Bereits 2014 waren 28 Prozent der Universitäts- und 19 Prozent der Fachhochschulabsolventen „eindeutig unterqualifiziert beschäftigt“ (BMBF-Berufsbildungsforschung Bd.17, 2014).

Durchlässigkeit in beide Richtungen

Um Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung im Tertiärbereich zu ermöglichen, sind Übergänge in beide Richtungen vorzusehen. Konkret bedeutet dies, dass die Höhere Berufsbildung auch Bachelor- und Masterabsolventen mit entsprechender Berufserfahrung offenstehen muss. Auf diese Weise verbessern wir zugleich die Durchlässigkeit von der akademischen in die berufliche Bildung.

Weiterentwicklung der Höheren Berufsbildung entspricht den Zielen des DQR

Die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung zur Höheren Berufsbildung verwirklicht die im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) verbrieft Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Qualifikationen. Sie wirkt der Tendenz entgegen, theoretisch-akademisches Wissen für „wertvoller“ zu halten als anwendbares Wissen und beantwortet die Frage: Warum sollte Wissen weniger „wertvoll“ sein, nur weil es praxisbezogen ist? Wünschenswert wäre in die-

sem Zusammenhang eine intensive öffentliche Debatte über unseren verengten, auf theoretisches Wissen reduzierten Bildungsbegriff, verbunden mit der Erkenntnis, dass Wissen seit jeher eine Basis auch beruflicher Bildung darstellt. Eine breite öffentliche Debatte würde vielen Eltern, jungen Menschen und Lehrkräften den Blick für die Gleichwertigkeit und damit die hohe Attraktivität der beruflichen Bildung öffnen.

Wie einseitig und geschichtsvergessen unsere Perspektive oftmals ist, zeigen die Leistungen großer Künstler, wie Leonardo da Vinci oder Michelangelo: Sie verstanden sich selbst als „Handwerker“, die ihre Meisterwerke nur aufgrund ihres enormen, anwendbaren Wissens schaffen konnten. Auch könnte eine neue Diskussion angestoßen werden, in der die Frage beruflichen Wissens mit der Frage nach Lebensqualität und ökologischer Nachhaltigkeit verknüpft wird. Dinge, die unseren Alltag prägen, wie z. B. das Blockheizkraftwerk eines Mehrfamilienhauses, ein Parkettboden oder ein Kleidungsstück, können mit ihrer Qualität unser Leben positiv beeinflussen. Es ist an der Zeit, auf das Motto „Geiz ist geil“ mit einem Gegenentwurf zu antworten. Hierbei ist die berufliche Bildung gefragt: Berufliches Wissen sorgt für Qualitätsprodukte, die den Menschen viele Jahre dienen, anstatt als „Wegwerfprodukte“ die Umwelt zu belasten und wertvolle Rohstoffe zu verschwenden.

III. Die Vorteile der „Höheren Berufsbildung“

- **Aufstiegsorientierte Menschen** erhalten mit der Höheren Berufsbildung attraktive Karrierechancen, die individuellen Lebensumständen Rechnung tragen. Unabhängig vom Alter bietet sie im Lebenslauf bzw. während der Berufstätigkeit Möglichkeiten für den Erwerb eines höheren Abschlusses.
- Auch Hochschulabsolventinnen und -absolventen können die Bildungsangebote der Höheren Berufsbildung nutzen, um eine praxisorientierte Verknüpfung wissenschaftlich theoriebezogenen Wissens mit arbeitsmarktrelevantem Handlungswissen zu erlangen.
- **Unternehmen** profitieren vom direkten Arbeitsmarktbezug der Höheren Berufsbildung, indem berufserfahrene Fach- und Führungskräfte sowie Unternehmerinnen und Unternehmer praxisbezogen notwendige weiterführende berufliche Kompetenzen erwerben können.
- Der Ausbau der Höheren Berufsbildung erhöht die Attraktivität des beruflichen Bildungssystems insgesamt und trägt damit zur Sicherung des Fachkräftebedarfs bei.

- **Der Staat** verfügt über arbeitsmarktnahe Exzellenz, ohne eine milliardenschwere Finanzierung ausgestalten zu müssen: Bildungsgänge der Höheren Berufsbildung liegen vor allem in der finanziellen Verantwortung der Unternehmen und der Einzelnen.
- Personen mit Aufstiegsfortbildung sind geringer als Akademiker von Arbeitslosigkeit bedroht und sorgen mit ihren höheren Einkommen für steigende Steuereinnahmen. Laut IAB waren im Jahr 2014 2,6 Prozent der Akademiker arbeitslos, aber nur 2,0 Prozent der Meister und Techniker.

IV. Für die Stärkung der beruflichen Bildung wollen wir konkret die folgenden Maßnahmen ergreifen:

Sekundarstufe – Schule und Ausbildungsbetrieb

- **Nationaler Pakt für Berufsschulen:** Für die hohe Qualität der beruflichen Bildung schaffen Berufsschulen die unverzichtbaren Grundlagen. Um die duale Ausbildung zukunftsfest zu machen, brauchen wir eine nationale Kraftanstrengung. Daher setzen wir uns für einen *Nationalen Pakt für Berufsschulen* ein. Dazu müssen alle – der Bund und die Länder unter Einbeziehung der Allianz für Aus- und Weiterbildung – im Rahmen ihrer Zuständigkeiten einen Beitrag leisten. Neben der Ausstattung der Berufsschulen liegt unser besonderes Augenmerk auf dem Qualifizierungsbedarf der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer: Vor allem sind Lehrkräfte mit sehr guten Qualifikationen im Fremdsprachen- und im Fachbereich unerlässlich, um die in einem zunehmend globalisierten Arbeitsmarkt immer wichtiger werdenden sprachlichen und fachlichen Kompetenzen zu vermitteln. Hierfür sollte die Stellung der Fachlehrerinnen und Fachlehrer in den Berufsschulen aufgewertet werden.
- **Berufsorientierung an Gymnasien:** Vor allem an Gymnasien sollte eine flächendeckende und umfassende Berufsorientierung etabliert werden, um Jugendliche und Eltern über die attraktiven Karriere- und Entwicklungsperspektiven aufbauend auf der dualen beruflichen (Erst-)Ausbildung im Rahmen der Höheren Berufsbildung zu informieren. So kann es gelingen, die hohe Zahl der Studienabbrüche und mögliche volkswirtschaftliche Kosten zu reduzieren.
- **BerufsAbitur:** Für junge Menschen, die sich für theoretisches und praxisbezogenes Wissen interessieren, sollte das bedarfsgerechte Angebot eines BerufsAbiturs entwickelt werden. In der Schweiz entscheiden sich 80 Prozent der Schülerinnen und

Schüler für die Berufsmaturität, eine Kombination aus gymnasialer Oberstufe und Berufsausbildung. Dieser Weg hat sich dort bewährt und trägt entscheidend zur Attraktivität der beruflichen Bildung bei. Von diesen positiven Erfahrungen sollten wir profitieren und jungen Menschen das Angebot machen, eine Doppelqualifikation, bestehend aus einem Abschluss der dualen beruflichen (Erst-)Ausbildung (zum Beispiel Geselle, Fachkraft) und der allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung, zu erwerben. Im technischen Bereich können wir uns dabei an bereits bestehenden Modellen, wie DuBAS („Duale Berufsausbildung mit Abitur Sachsen“), orientieren.

Danach besteht im Rahmen einer Weiterqualifizierung die Möglichkeit, zwischen Höherer Berufsbildung oder Studium zu wählen. Hierfür brauchen wir geeignete Verbindungen zwischen den Lehrplänen der Berufsbildung und der Allgemeinbildung.

- **Internationalisierung:** Während im Zuge von G8 ein Auslandsaufenthalt nach dem Abitur für viele Abiturientinnen und Abiturienten zur Lebensbiographie gehört, ist eine solche informelle Lernzeit im Ausland für Absolventinnen und Absolventen einer dualen beruflichen (Erst-)Ausbildung eher selten. Mit Blick auf globalisierte Arbeitsmärkte und die Exportorientierung der deutschen Wirtschaft spielen Fremdsprachenkenntnisse sowie interkulturelle und verfeinerte soziale Kompetenzen eine immer größere Rolle. Daher sollen die bestehenden Angebote zur Förderung von Auslandsaufenthalten, wie „Erasmus+“, von Berufsschulen und Betrieben noch stärker genutzt werden können. Zugleich muss eine Ermutigungskultur in Berufsschulen und Betrieben für junge Menschen bestehen, um Auslandsaufenthalte zu fördern und unterstützend vorzubereiten.

Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung

- **Ziel der Höheren Berufsbildung ist es**, den für unser Land so bedeutsamen Innovations- und Technologietransfer durch eine praxisnah ausgerichtete weiterführende berufliche Fortbildung sicherzustellen. Gleichzeitig bedeutet sie eine attraktive Chance zur Höherqualifizierung für die Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Ausbildung. Denn im Zuge der Höheren Berufsbildung erwerben die Teilnehmer Qualifikationen und Kompetenzen, die sie in die Lage versetzen, anspruchsvolle Fach-, Führungs- und Unternehmerverantwortung zu übernehmen. Die Höhere Berufsbildung bietet also eine vertiefte Fachlichkeit auch ohne ein Studium und ist dabei praxis- und anwendungsorientiert.
- **Aus- und Fortbildung verzahnen:** Damit die Höhere Berufsbildung gelingen kann, müssen die Aus- und Fortbildungsordnungen nach dem Berufsbildungsgesetz und

der Handwerksordnung innerhalb eines Berufs strukturell und inhaltlich (*curricular*) aufeinander abgestimmt werden. Das Berufsprinzip kann also sowohl die Aus- als auch die Fortbildung umfassen. Wie bei der Gestaltung von Ausbildungsordnungen arbeiten auch hier Sachverständige der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite im Konsensprinzip an der Konzeption der Bildungsgänge der Höheren Berufsbildung zusammen. Sie ermöglichen so Fach- und Führungskräften eine hochwertige Qualifikation, die sich passgenau am künftigen Arbeitsmarktbedarf orientiert.

- **Auch die Modernisierung von Ausbildungs- und entsprechenden Fortbildungsordnungen soll eng abgestimmt erfolgen.** Berufliche Qualifikationen der DQR-Stufen 4 bis 7 werden strukturell verzahnt. Beispielsweise können so Zusatzqualifikationen, die während einer Ausbildung erworben werden, auf eine Fortbildungsmaßnahme auf der DQR-Stufe 5 angerechnet werden. Damit wollen wir gezielt Anreize setzen, um beruflich Qualifizierten die Aufnahme von Fortbildungen und das Fortführen ihres Karriereweges zu erleichtern. Auch die Entwicklung von weiteren kombinierten Modellen aus Bestandteilen der Aus- und Weiterbildung kann dies fördern. So ist in der Praxis beispielsweise die Einzelhandelsausbildung nicht selten mit der Fortbildung zum Handelsfachwirt verzahnt. Hier sollte man prüfen, inwiefern vergleichbare Modelle auch für andere Branchen in Betracht kommen.
- **Erweiterung des Karrierebegriffs:** Wir setzen uns dafür ein, dass die beruflichen Weiterentwicklungsoptionen bundesweit einheitlich identifizierbar sind: Dazu werden die drei übergeordneten Karrieretypen, wie z. B. *Spezialist*, *Führungskraft* und *Unternehmer* eingeführt. Indem einzelne Fortbildungsqualifikationen diesen Karrieretypen zugeordnet werden können, wollen wir die Weiterentwicklungsoptionen transparenter gestalten.
- **Einheitliche Abschlüsse:** Wir wollen einheitliche Niveau- und Abschlussbezeichnungen für die Qualifikationen der beruflichen Fortbildung auf den DQR-Stufen 5, 6 und 7. Um die internationale Vergleichbarkeit und Anerkennung der Höheren Berufsbildung im In- und Ausland zu gewährleisten, bieten sich englischsprachige Bezeichnungen an, zum Beispiel wie in der Schweiz: *Federal Diploma of Higher Education* (Berufsdiplom) für die DQR-Stufen 5 und 6 sowie *Advanced Federal Diploma of Higher Education* (Höheres Berufsdiplom) für die DQR-Stufen 6 und 7.
- **Einheitliche Titel:** Wir wollen übergeordnete vergleichbare Titel für die Qualifikationen der beruflichen Fortbildung auf den DQR-Stufen 5, 6 und 7 entwickeln und sie für

den englischen Sprachraum verständlich übersetzen. Mit Blick auf attraktive Marken für die Höhere Berufsbildung sind folgende Titel denkbar:

- Bachelor / Master of Commerce
 - Bachelor / Master of Industry
 - Bachelor / Master of Technics, Engineering oder craft / craft-trade für den gewerblich-technischen Bereich.
-
- **Neue Lernorte:** Wir wollen die institutionellen Grundlagen schaffen, damit sich berufliche Bildungs- und Kompetenzzentren zu *Akademien der Höheren Berufsbildung* weiterentwickeln können. Dabei können sie mit anwendungsorientierten Hochschulen kooperieren, u. a. im Angebot gemeinsamer Lernformate (z. B. digitale Lernangebote) oder im Dozentenaustausch. Auf diese Weise wollen wir insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung der Wirtschaft einen kontinuierlichen Innovations- und Technologietransfer sicherstellen. Ein konstruktives Beispiel für eine solche Lernortkooperation ist das „Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien Ulm“ (WBZU).
 - **Einheitliche Standards:** Um die Höhere Berufsbildung dauerhaft zu etablieren, ist die Qualitätssicherung eine entscheidende Voraussetzung. Daher wollen wir die Qualität in der Höheren Berufsbildung durch bundeseinheitliche Standards absichern. Diese erstrecken sich auch auf die Qualifikationen des Lehrpersonals.
 - **Finanzielle Anreize:** Die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung muss auch materiell sichtbar werden. Daher wollen wir bestehende Stipendiensysteme und das Meister-Bafög ausbauen, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Bildungsgängen der Höheren Berufsbildung – auch beim Erwerb mehrerer beruflicher Qualifikationen – finanziell zu unterstützen.
 - **Duales Studium:** Damit Innovationen aus Forschung und Entwicklung (Wirtschaft 4.0) schnell in kleine und mittlere Unternehmen transferiert werden können, wollen wir die institutionellen, rechtlichen und bildungspolitischen Grundlagen für duale Studiengänge gestalten. Mit Blick auf die Vielzahl der vorhandenen Konzepte im Bereich der dualen Studiengänge sprechen wir uns für die Festschreibung klarer Standards (u. a. Vorliegen eines Ausbildungsvertrages) aus, die zum einen der Qualitätssicherung dienen, zum anderen die Arbeitsmarktnähe und den Praxisbezug der betrieblichen Berufsausbildung sicherstellen.

Das Modell des *ausbildungsintegrierten dualen Studiums* erfüllt diese aus unserer Sicht unerlässlichen Gelingenbedingungen, also die Kombination aus einem Studium an einer Hochschule oder Akademie mit einer praktischen Berufsausbildung im Betrieb. In dieser speziellen Verbindung von beruflichen und akademischen (*hybriden*) Doppelqualifikationen sehen wir die Chance, die Übergänge durch die Anerkennung von erzielten Lernleistungen inhaltlich bzw. curricular zu gestalten und damit eine größere Durchlässigkeit zwischen beiden Bildungsbereichen herzustellen. Der curricular gestaltete Übergang soll künftig die Frage einer individuellen Anrechnungsfähigkeit von bereits erworbenen Abschlüssen eines Bildungsbereiches, aber auch die Anerkennung von erzielten Lernleistungen, nachrangig werden lassen.

- **Neue Organisationseinheit:** Wir sprechen uns dafür aus, dass Bund und Länder die Höhere Berufsbildung als eigenständige Organisationseinheit begreifen und – vergleichbar den Hochschulen – in den zuständigen Ministerien entsprechend verankern. Zugleich sollten sich Vertreter der Höheren Berufsbildung und der akademischen Bildung regelmäßig austauschen, um Bund und Länder bei der künftigen Ausgestaltung von beruflichen und akademischen (*hybriden*) Doppelqualifikationen zu beraten. Hierzu kann der aktuelle Arbeitsauftrag des „Arbeitskreises Deutscher Qualifikationsrahmen“ erweitert werden.
- **Bildungsforschung:** Wir fordern die zuständigen Ministerien im Bund und in den Ländern auf, die Bildungsforschung im Bereich der Höheren Berufsbildung zu intensivieren; das gilt insbesondere für die Frage eines optimalen Bildungsmix zwischen beruflicher und akademischer Bildung.

V. Etablierung des Konzepts der „Höheren Berufsbildung“ auf EU-Ebene

Auch wenn die OECD inzwischen die Bedeutung des dualen Berufsbildungssystems in den deutschsprachigen Mitgliedstaaten anerkennt, werden die beruflichen Bildungsabschlüsse und die dabei erworbenen Kompetenzen europaweit immer noch zu gering bewertet. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass es in den übrigen Mitgliedstaaten andere Bildungssysteme und Abschlüsse gibt. Ihre mangelnde Vergleichbarkeit wirkt sich negativ auf die Mobilität derjenigen Absolventinnen und Absolventen der Höheren Berufsbildung aus, die im Ausland arbeiten möchten.

- Daher setzen wir uns nachdrücklich dafür ein, dass die Abschlüsse der Höheren Berufsbildung in der Europäischen Union gegenüber schulischen und hochschulischen Abschlüssen als gleichwertig anerkannt werden. Dazu wollen wir auf EU-Ebene einen

bildungspolitischen Diskurs anstoßen, der – vergleichbar mit dem Bologna-Prozess für die akademische Bildung – europaweit einheitliche Standards und Titel der Höheren Berufsbildung festschreibt. Insbesondere benötigt die Höhere Berufsbildung über Ländergrenzen hinweg ein gemeinsames Verständnis grundlegender Prinzipien und einheitliche internationale Abschlusstitel. Diese sollen berufs- und branchenübergreifend für alle Qualifikationen auf den Qualifikationsstufen 5 bis 8 des Europäischen Qualifikationsrahmens gelten.

Bildungspolitische Initiativen der Europäischen Kommission zur Förderung der beruflichen Bildung, wie die „Europäische Ausbildungsallianz“², nehmen bisher nur die berufliche (Erst-) Ausbildung in den Blick. Damit wird die berufliche Bildung reduziert auf ein Instrument im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Um die Chancen der Berufsbildung zu erfassen, ist es jedoch unerlässlich, dass die EU-Kommission sie stärker als ganzheitlichen Lern- und Karriereweg und damit als echte Alternative zur akademischen Bildung begreift.

- Daher fordern wir die EU-Kommission auf, das Thema Höhere Berufsbildung bereits in ihre für Juni 2016 angekündigten „Skills Agenda“ aufzunehmen. Zugleich sollte das EU-Förderprogramm „Erasmus+“ – bzw. das Nachfolgeprogramm ab 2020 – um die Höhere Berufsbildung erweitert werden. Derzeit können nur Auszubildende sowie Absolventen einer beruflichen Ausbildung bis maximal ein Jahr nach ihrem Abschluss eine Förderung für einen Lernaufenthalt im Ausland erhalten. Diese Benachteiligung von beruflich Qualifizierten gegenüber Studierenden muss beendet werden.

Die Umsetzung unserer Forderungen hätte einen wichtigen Nebeneffekt: Die öffentliche Wahrnehmung der Berufsbildung würde verbessert. Dies ist unerlässlich, hat sie doch in weiten Teilen der EU immer noch ein Imageproblem. Dass sich der Einsatz lohnt, zeigt ein Blick in die Schweiz: dort verfügt die Berufsbildung über eine hohe gesellschaftliche Zustimmung.

² Die Allianz wurde im Juli 2013 durch eine gemeinsame Erklärung der Europäischen Sozialpartner, der EU-Kommission und der EU-Ratspräsidentschaft ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Qualität, das Angebot und die Attraktivität der beruflichen Lehrlingsausbildung in Europa zu stärken.